Der schlaue Patriarch von Scanhaus

Friedemann Kunz hat seine Nachfolge geklärt. Das Vermögen der Scanhaus-Gruppe überführt er in eine Stiftung.

Von Andreas Ebel

Drei Generationen: Friedemann Kunz (li.) mit Sohn Fredrich vor dem Bild mit Ur-Großvater Carl Kossow. FOTO: ANDREAS EBEL

Marlow. Die Unternehmensnachfolge des größten Fertighausherstellers im Norden ist geklärt. Der Gründer und Inhaber von Scanhaus Marlow, Friedemann Kunz, hat das gesamte Firmenvermögen der 20 Unternehmen seiner Scanhaus-Gruppe in eine Stiftung überführt. „Dadurch sind Verkauf und Zersplitterung der Scanhaus-Gruppe nicht möglich", sagt der 61-Jährige zu den Beweggründen. Er komme damit seiner Verantwortung als Partner und Steuerzahler für die Stadt, den Kreis und das Land nach, aber auch vor allem für die 630 Mitarbeiter, die unabhängig von seiner Person ein Recht auf Sicherheit hätten. „Ich möchte auch, dass meine Nachkommen für ihr Geld hart arbeiten müssen und nicht von der Substanz leben", so Kunz, der nach eigenen Worten diese Nachfolgeregelung seit über einem Jahr vorbereitet.

Die wichtigen strategischen Entscheidungen der Gruppe liegen fortan beim Vorstand der Stiftung. Erster Vorstand ist Friedemann Kunz, zweiter Vorstand Sohn Fredrich Kunz (30), der als IT-Verantwortlicher bereits bei Scanhaus eingestiegen ist.

Das operative Geschäft leiten weiterhin die zuständigen Geschäftsführer der Einzelunternehmen, zu denen unter anderem die Hotels Radisson blu in Rostock und „Am Leuchtturm" in Warnemünde, sowie weitere Immobilien, wie der Teepott Warnemünde und Restaurants wie das „Burwitz legendär" und das „Alex" in Rostock, zählen.

Die anderen Kinder arbeiten nicht in der Firmengruppe. „Das sollen sie auch nicht. Einer muss immer den Hut aufhaben und entscheiden", ist Kunz überzeugt: „Auf einem Schiff gibt es nur einen Kapitän." Doch auch sie gehen bei dieser Art der Nachfolgeregelung nicht leer aus. Für die Ausbildung aller Nachkommen von Friedemann Kunz zu sorgen, ist eine weitere Aufgabe der Stiftung. In den Statuten sei auch verankert worden, unternehmerisches Handeln in der Familie zu fördern. Auch dass die Nachfolge der Nachfolger rechtzeitig geklärt wird, ist vorgeschrieben. Bereits im Alter von 50 Jahren ist der Stiftungsvorsitzende angehalten, die Übergabe an einen Nachfolger vorzubereiten, die im Alter von 60 Jahren vollzogen sein muss. Und wenn alles scheitert und die Stiftung aufgelöst werden muss? „In diesem unwahrscheinlichen Fall geht das gesamte Vermögen an die Kinderkrebsstation der Universität Rostock", sagt Kunz.

Scanhaus-Baustelle. Zwischen 650 und 700 Häuser produziert das Unternehmen pro Jahr. Es bietet mehr als 70 Haustypen an. FOTO: SCANHAUS MARLOW

Darüber, dass bei der Stiftung, die beim Justizministerium des Landes angemeldet werden musste, alles nach Recht und Gesetz läuft, wacht der Stiftungsbeirat, in dem unabhängige Juristen und Experten sitzen. Friedemann Kunz ist zufrieden mit der Lösung. „Jetzt kann ich entspannt weiter Gas geben. Ich finde es traurig, mit ansehen zu müssen, wie viele Unternehmen vom Markt verschwinden, weil die Nachfolge nicht geregelt ist."

Wirtschaftsverbände gehen davon aus, dass in Mecklenburg-Vorpommern in den nächsten Jahren 25 000 Unternehmen vor der Frage stehen, wie es weiter geht, wenn der Inhaber in den Ruhestand wechselt. „Das ist eines der ganz großen Probleme der Zukunft", sagt Claus-Ruhe Madsen, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Rostock (IHK). „Manche Unternehmen gehen einfach hops, und mit ihnen die Arbeitsplätze." Das Vorsorgen von Friedemann Kunz nennt er „vorbildlich". „Ich mag Unternehmer, die weitsichtig sind." Ob das Stiftungsmodell zu jedem Betrieb passt, bezweifelt er. „Das eignet sich besonders für kapitalstarke, komplexe Unternehmensgruppen."

Maximal 750 Häuser pro Jahr aus Marlow

688 Häuser hat Scanhaus Marlow im vergangenen Jahr gebaut. Das Unternehmen zählt inzwischen zu den fünf größten Fertighausherstellern in Deutschland. Im vergangenen Jahr erzielte das Unternehmen nach eigenen Angaben einen Umsatz von 91 Millionen Euro. Das macht 80 Prozent des Gesamtumsatzes. Die weiteren 20 Prozent kommen aus den Mieteinnahmen der Immobilien.

630 Mitarbeiter arbeiten im Marlower Werk im Drei-Schicht-System von Sonntagnacht bis Freitagabend. Das Wachstum bei der Hausherstellung ist für Friedemann Kunz endlich. „700 bis 750 Häuser pro Jahr sind sicherlich machbar", meint er, aber dann sei Schluss. .